

Make-up für die Toten

Neunter Jahrgang der Integrierten Gesamtschule Buschhausen informiert sich über das Thema Sterben



Die Schüler der IGS besuchten auch das Bestattungsunternehmen Otten in Osterholz-Scharmbeck.
FOTO: CHRISTIAN KOSAK

VON CHRISTA NECKERMANN

Osterholz-Scharmbeck. Kristian und Fiona denken manchmal vor dem Einschlafen darüber nach, wie das wohl so ist, mit dem Sterben. Was danach geschieht, wenn man verstorben ist. Auch andere Mitschüler der Klasse 9b und des neunten Jahrgangs „Krokodil“ der Integrierten Gesamtschule Buschhausen (IGS) dürften sich in den vergangenen Wochen diese und ähnliche Gedanken gemacht haben: Im Jahrgang steht das Projekt „Tod und Sterben“ in den Fächern Religion/Werte und Normen, Musik, Kunst und Spanisch auf dem Stundenplan.

Ein paar der Fragen, die Kristian und Fiona, aber auch Sirhan und Alina beschäftigen, wurden an diesem Nachmittag in einem Bestattungsinstitut an der Bahnhofstraße in Osterholz-Scharmbeck beantwortet. Hier empfingen Jens Volkmer, Majanka Recht und Thorsten Erdmann die 20 Schülerinnen und Schüler und ließen die Jugendlichen hinter die Kulissen des Bestatter-Handwerks blicken.

„Sind da jetzt gerade Verstorbene drin?“, lautete eine mit einem leichten Zittern in der Stimme gestellte Frage, als Volkmer den Gästen die Aufteilung des Arbeitsbereiches des Bestattungsinstitutes erklärte und die Kühlkammern erwähnte. Volkmer bestätigte,

dass tatsächlich gerade sechs der neun Plätze genutzt würden.

Jens Volkmer und Thorsten Erdmann sind im Bestattungsinstitut für die technische Seite der Bestattung zuständig. „Wir kümmern uns um die Abholung und Überführung der Verstorbenen ins Beerdigungsinstitut. Hier werden die Verstorbenen dann gewaschen und eingekleidet. Besondere Mühe geben wir uns mit Verstorbenen, von denen sich die Familie am offenen Sarg verabschieden will“, erklärte Thorsten Erdmann. Dafür stünde gleich eine ganze Palette an Make-up bereit, zeigte Majanka Recht. Doch dürften die Angehörigen gern auch den Lieblingslippenstift der Verstorbenen vorbeibringen. Majanka Recht kümmert sich im Bestattungsinstitut um die Beratung der Angehörigen im Sterbefall, hilft bei der Wahl der Urne oder des Sarges und unterstützt bei den behördlichen Angelegenheiten.

Hilfe für Angehörige

„In Niedersachsen herrscht Friedhofszwang“, erklärte die junge Frau. In Bremen hingegen dürfe man aber seine eingäschernten Angehörigen auch im eigenen Garten oder auf einer eigens dafür ausgewiesenen „Streuweise“ in die Ewigkeit schicken. Auch die Seebestattung sei eine gern gewählte Alternative, die dafür benötigten Urnen hätten

Löcher auf der Unterseite, damit das Wasser schneller eindringe und die Urne schnell versinken könne.

In der Unterrichtseinheit am Vormittag hatten die Jugendlichen der 9c gleich eine ganze Liste von Fragen vorbereitet. Unter anderem wollten sie wissen, ob Bestatter manchmal weinen. Das käme schon mal vor, aber möglichst nicht im Beisein von Angehörigen, versicherte Volkmer. Besonders der Tod von Kindern gehe ihnen allen nahe. „Da geht es in unserem Arbeitsraum immer absolut ruhig und konzentriert zu. Hier wollen wir keine Fehler machen!“

„Wenn Sie sterben würden, hätten Sie dann einen Wunsch, wie die Beerdigung ablaufen soll?“, lautete eine andere Frage. Das war Wasser auf die Mühle von Majanka Recht, selbst ehemalige IGS-Schülerin. Die junge Bestatterin berichtet, dass bei der Beerdigung ihrer Großmutter einige Dinge nicht so gelaufen wären, wie von der Familie gewünscht. Das habe in ihr den Wunsch geweckt, selbst Bestatterin zu werden, damit andere Familien so etwas nicht erleben.

In einem anderen Klassenraum erfuhren die Schülerinnen und Schüler der 9d von Sylvia Best und ihren Kolleginnen etwas über die Arbeit des Ambulanten Hospizdienstes Osterholz. „Über das Sterben zu sprechen hat noch nie jemanden umgebracht“, heißt ein

geflügeltes Wort im Hospizdienst, und so lieben die ehrenamtlichen Helferinnen die Jugendlichen an ihren Erfahrungen bei der Betreuung terminal erkrankter Personen und ihrer Angehörigen teilhaben oder berichten von eigenen Trauererfahrungen. Zentrales Ziel der jetzt stattfindenden Projektwoche an der IGS ist es ja, das Thema Tod und Sterben in das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler zu holen und es als etwas zum Leben Dazugehöriges zu erfahren.

Wie schmal der Grat zwischen Leben und Tod manchmal sein kann, konnten die Schülerinnen und Schüler bei Notärztin Kristina Köhne erleben. In ihrem Beruf habe sie ständig mit lebensgefährlichen Situationen zu tun, sagte Köhne, doch das Schlimmste bei einem Notfall sei es, gar nichts zu tun. „Sie können Angst haben, sich ekeln oder sich nicht trauen, einen Verunfallten anzufassen – aber rufen Sie auf jeden Fall Hilfe über die 112 und lassen Sie sich helfen, einem Unfall-opfer das Leben zu retten!“

Max Waldmann hat schon Erfahrung in Erster Hilfe und konnte seinen Klassenkameraden vorführen, wie eine Person in die stabile Seitenlage gebracht wird. Kristina Köhne zeigte den Jugendlichen auch die Anwendung der Herzdruck-Massage – sinnigerweise am besten im Rhythmus des Bee-Gees-Hits von 1977 „Stayin' alive“.